

Fortsetzung  
**Bombardiers  
seltsame ...**

Jan Otto von der Gewerkschaft IG Metall Ostsachsen.

Sprachprobleme soll es mit den Neuen in Villeneuve nicht geben. Sie müssen Französisch in Wort und Schrift beherrschen, das wird im Stelleninserat verlangt. Leicht werden sie es im neuen Job dennoch nicht haben. Seitdem bekannt ist, dass von den derzeit 800 Arbeitskräften mehr als die Hälfte im kommenden Jahr gehen muss, ist die Stimmung im Werk und in der Gemeinde aufgeheizt. Die Identifikation mit dem Betrieb ging verloren.

In der Sendung «Mise au Point» des Westschweizer Fernsehens und in der Lokalzeitung «Le Régional» erzählten mehrere Arbeiter über teilweise chaotische Zustände im Werk. Ständig müssten Teile ein- und wieder ausgebaut werden, weil die Baupläne verändert würden. Nicht bezahlte Lieferanten würden Bauteile zurückhalten, sagte ein Arbeiter in der TV-Sendung. Dadurch könnte sich die Fertigstellung weiter verzögern.

Zudem kann es in der Montagehalle ziemlich eng werden. Ursprünglich plante Bombardier das Werk Villeneuve für 200 Mitarbeiter. Durch den Grossauftrag ist der Raum zum Arbeiten nicht nur extrem eingeschränkt, es mussten auch Büros und Sanitäranlagen in Containern errichtet werden.

**Ohne soziale Absicherung  
auf die Strasse gestellt**

Rund 70 Prozent jener, die heute in Villeneuve arbeiten, sind temporär angestellt. «Bei normalen Verhältnissen», sagt Christof Burkard von der Arbeitnehmervertretung Angestellte Schweiz, «sollte ein Unternehmen nicht mehr als 10 Prozent Temporäre haben.»

Bei den Gewerkschaften tönt es noch schärfer. «Da werden nun Temporärarbeiter, die zum Teil lange für Bombardier gearbeitet haben, ohne jede soziale Absicherung auf die Strasse gestellt. Gleichzeitig werden neue Temporärarbeiter zu denselben schlechten Konditionen aufgenommen», sagt Philipp Zimmermann, Sprecher der Gewerkschaft Unia: «Es wäre zumindest anständig von Bombardier, auch für die entlassenen Temporären einen Sozialplan zu erstellen.»

Dem ist nicht so. Während für die entlassenen Festangestellten bei Bombardier Zürich die Personalvertretung einen Sozialplan aushandeln konnte, gibt es für die Temporären nichts. Bombardier fühlt sich für sie nicht zuständig, da sie einen Arbeitsvertrag mit dem Personalverleih haben.

Wenn ein Unternehmen bei kurzfristigen Auftragsspitzen zusätzlich temporäre Arbeiter anheuert, sei das kein Problem, sagt Mathias Regotz, Leiter des Sektors Industrie bei der Gewerkschaft Syna: «Aber Hire and Fire als Geschäftsmodell ist uns zuwider.» Bei künftigen Ausschreibungen von Grossaufträgen sollten staatliche Unternehmen in Zukunft Anbieter mit festen Mitarbeitern bevorzugen, fordert Regotz. Und wenn die SBB von Bombardier wegen der verspäteten Auslieferung der Züge eine Strafzahlung kassierten, «sollte mit diesem Geld das Schicksal der von Bombardier Entlassenen verbessert werden.»

Als Kompensation für die Verzögerung werden die SBB drei zusätzliche Garnituren von Bombardier bekommen. Ausserdem soll Bombardier seit dem Frühjahr zu einer Strafzahlung verpflichtet sein. Die SBB bestätigen dies, bei Bombardier heisst es hingegen, über eine Strafzahlung sei noch nicht verhandelt worden.



**Rang  
1**

Die Schweizerische Rettungsflugwacht **Rega** schafft es dank ihren Einsätzen neu auf den Spitzenplatz

# Rega geniesst Goodwill,

Drei gemeinnützige Organisationen stehen ganz oben in der Wertschätzung der

Armin Müller

**St. Gallen** Die Bevölkerung sorgt sich um das Gemeinwohl. In einer breit angelegten, repräsentativen Befragung unter gut 14 000 Einwohnern in der ganzen Schweiz äusserten sich 73 Prozent «besorgt, dass dem Gemeinwohl in der Schweiz zu wenig Beachtung geschenkt wird». Vor zwei Jahren stimmten erst 65 Prozent dieser Aussage zu.

Das ist eines der Ergebnisse aus dem Schweizer Gemeinwohlatlas, den ein Team der Universität St. Gallen in Zusammenarbeit mit der Handelshochschule Leipzig unter Leitung der Professoren Peter Gomez und Timo Meynhardt dieses Jahr zum dritten Mal nach 2014 und 2015 erstellt hat.

In einer zunehmend als unsicher empfundenen Welt erlebt der Begriff «Gemeinwohl» eine Renaissance. Seit 2014 gewinnt die FDP mit dem Slogan «Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt» Wahlen. Und seit seiner Wahl zum Papst beschwört Franziskus in seinen Predigten regelmässig das Gemeinwohl. Der Mensch, seine Würde und die Achtung des Gemeinwohls müssten im Zentrum allen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Handelns stehen, forderte er zuletzt anlässlich seines Besuchs in Kolumbien.

In den nächsten Monaten erhält das Thema für die Wirtschaft dringliche Bedeutung: Der Bundesrat hat gerade seine Botschaft zur Konzernverantwortungsinitiative veröffentlicht, die frühestens im kommenden Jahr zur Abstimmung gelangt.

Der Gemeinwohlatlas bietet erste Anhaltspunkte, wie die Bevölkerung dazu stehen könnte. Er versucht, über die Wertschätzung in der Bevölkerung den Beitrag zu

messen, den Organisationen für die Gesellschaft leisten. Die Befragten bewerteten 106 der grössten und bekanntesten Organisationen und Unternehmen in der Schweiz in Bezug auf deren Beitrag zum Gemeinwohl.

An der Spitze der Rangliste steht die Schweizerische Rettungsflugwacht Rega. Auf Rang 2 folgt die Pflegeorganisation Spitex-Verband Schweiz, auf Rang 3 die Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Das ist eine Bestätigung der Resultate von 2015. Schon damals führten Rega und Spitex die Rangliste an, wenn auch in umgekehrter Reihenfolge. Die Paraplegiker-Stiftung war bei der letzten Befragung noch nicht dabei.

**Fast keine gewinnorientierten Firmen in der Spitzengruppe**

«Es freut uns sehr, dass der grosse Einsatz und das hohe Engagement unserer Mitarbeitenden in der Bevölkerung wahrgenommen und als Beitrag zum Gemeinwohl geschätzt werden», sagt Ernst Kohler, Chef der Rega, zum ersten Rang seiner Organisation. «Das zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Die Rega setzt sich stets für bestmögliche medizinische Hilfe aus der Luft ein – zum Wohl der Patienten, für unsere Gönnerinnen und Gönner und für die Schweiz.» Im vergangenen Jahr organisierte sie über 15 000 Einsätze zur Rettung von Verunfallten und Kranken, zum grössten Teil mit Helikoptern.

Auch der zweite Rang im Gemeinwohl-Ranking geht an eine Institution aus dem Gesundheits- und Sozialwesen. «Dass die Bevölkerung die Leistung der Spitex für die Gesellschaft so hoch einschätzt, ist vor allem eine Anerkennung für den täglichen Einsatz unserer Mitarbeiter», sagt Walter Suter,

Präsident des Spitex-Verbandes Schweiz. Die über 35 000 Mitarbeitenden pflegen und betreuen jährlich rund 260 000 unterstützungsbedürftige Menschen. Dank den Spitex-Dienstleistungen können diese zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben, und dies zu tieferen Kosten als im Heim oder im Spital.

Dass die nicht gewinnorientierte Pflegeorganisation, die aus gemeinnützigen Vereinen hervorgeht und in den Gemeinden gut verankert ist, mit dem Gemeinwohl in Zusammenhang gebracht wird, überrascht nicht. Es fällt auf, dass Vereine, Verbände oder Stiftungen des Gesundheits- und Sozialwesens zusammen mit Hilfswerken, nicht gewinnorientierten Genossenschaften sowie Behörden und Institutionen der öffentlichen Hand die Top-15-Positionen in der Rangliste besetzen. Insgesamt erhalten zivilgesellschaftliche und

(halb-)staatliche Organisationen damit eine Bestätigung für die Erfüllung ihres im Kern gemeinwohlorientierten Leistungsauftrags. Als einziges im Wettbewerb stehendes Unternehmen schafft es der Detaillhändler Migros, der als Genossenschaft organisiert ist, in diese Spitzengruppe. Er belegt den elften Rang.

Die Organisationsform als Verein oder Verband garantiert aber noch keine gute Platzierung. So stehen ganz am Schluss der Rangliste der europäische Fussballverband Uefa mit Sitz in Nyon und der Weltfussballverband Fifa in Zürich. Die Korruptionsskandale zeigen Wirkung, ihr Beitrag zum Gemeinwohl wird von der Bevölkerung offenbar nicht anerkannt.

«Wir haben die negative Bewertung mit Enttäuschung zur Kenntnis genommen», nimmt ein Fifa-Sprecher Stellung. «Die Arbeit der Fifa streift viele Aspekte, doch al-

leiniger Nutzniesser muss stets der Fussball sein. Das wurde in der Vergangenheit ausser Acht gelassen und hat somit das Ansehen der Fifa beschädigt.» Die Fifa habe in den letzten anderthalb Jahren tiefgreifende Reformen durchgeführt. «Wir sind überzeugt, dass dieser laufende Reformprozess sowie die zahlreichen von uns unterstützten lokalen und internationalen Initiativen dabei helfen werden, dass die Schweizer Bevölkerung wieder positiv über die Fifa denkt.»

Auch die erstmals in das Ranking aufgenommenen Fussballclubs kommen nicht gut weg. Der FC Basel schafft es als Bester gerade mal auf Rang 75. Young Boys, FC Zürich und FC Sion landen abgeschlagen auf den hinteren Tabellenrängen.

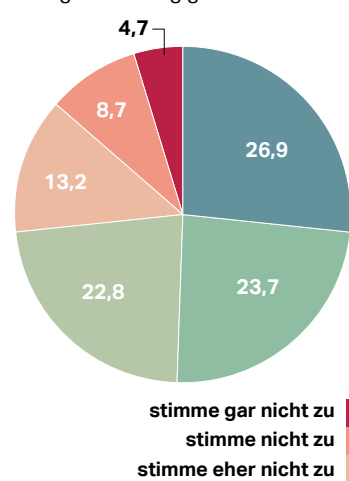
**Reformierte Kirche weit vor der römisch-katholischen**

Interessant ist auch das Abschneiden der Kirchen, die neben ihren Hilfswerken erstmals direkt erfasst wurden. Während die evangelisch-reformierte Kirche Platz 23 erreichte, rangiert die römisch-katholische Kirche auf Platz 67. In der Bevölkerungswahrnehmung besteht offenbar ein erstaunlich deutlicher Abstand zwischen den beiden Kirchen.

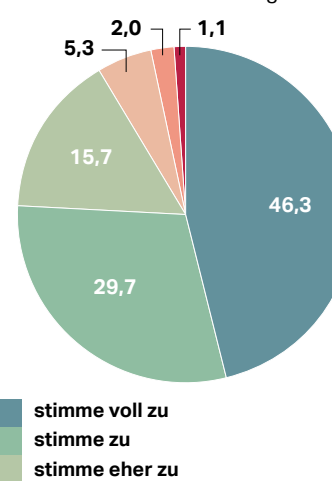
Ein Vergleich mit der Rangliste früherer Ausgaben des Gemeinwohlatlas ist nur eingeschränkt möglich, weil die Zahl der bewerteten Organisationen in diesem Jahr deutlich erhöht wurde. Erwähnenswert sind immerhin ein paar Auf- und Absteiger. Auf der Notenskala von 1 bis 6 konnten sich beispielsweise die Krankenversicherung Groupe Mutuel, der Versicherer Vaudoise oder die Zürcher Kantonalbank um etwa eine halbe Note verbessern. Das gleiche gilt für das Schweizer Radio und

**Bevölkerung hat klare Meinung**

«Ich bin besorgt, dass dem Gemeinwohl in der Schweiz zu wenig Beachtung geschenkt wird.»



«Privatwirtschaftliche Unternehmen haben eine Verantwortung, zum Gemeinwohl beizutragen.»



SoZ Candrian; Quelle: Gemeinwohlatlas.ch



Fotos: Rega, AFP Photo



Rang  
**106**

Dem Weltfussballverband **Fifa** gelingt es auch unter Gianni Infantino nicht, das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen

# Fifa erntet Ablehnung

## Bevölkerung, ganz unten befinden sich zwei Fussballverbände

Fernsehen. Der politische Streit um die SRG-Gebühren und die No-Billag-Initiative scheint ihm nicht geschadet zu haben. Sein Gemeinwohl-Beitrag wird von der Bevölkerung offenbar wieder stärker honoriert. Schlechter als vor zwei Jahren werden dagegen die Post und die Axpo bewertet. Beide sorgten für negative Schlagzeilen. Die Axpo rief nach staatlicher Unterstützung, die Post kündigte Poststellenschliessungen an.

«Der Gemeinwohl-Atlas ist ein Spiegel, den die Gesellschaft ihren Organisationen vorhält. Für Führungskräfte gibt es nur einen Weg, sich eine Meinung zur gesellschaftlichen Akzeptanz ihres Unternehmens zu bilden: die Bürgerinnen und Bürger befragen, und sich überraschen lassen», sagt Peter Gomez, Patron des Projekts. Denn es sei letztlich entscheidend, was in der Bevölkerung ankomme. «Gemeinwohl entsteht im Auge des Betrachters und ist nicht zu verwechseln mit Image, Sympathie oder Reputation», sagt Studienleiter Timo Meynhardt.

Obwohl sich die Bevölkerung mehr Sorgen macht um das Gemeinwohl als vor zwei Jahren, bewertet sie die Organisationen insgesamt besser als damals. «Die Wertschätzung für die Unternehmen und Organisationen ist gestiegen, das ist erfreulich», sagt Peter Gomez. Dass mit der Sorge auch die Anerkennung für das Vorhandene steigt, könnte eine Erklärung dafür sein. «Wer sieht, was auf dem Spiel steht, besinnt sich eher auf das, was er hat und achtet dieses mehr», sagt Gomez. «Die Schweiz von 2017 ist nicht mehr die Schweiz von 2015. Sie hat sich mental verändert. Die Schweizer halten fest an dem, was sie zusammenhält – ihre Unternehmen und Organisationen. Gleichzeitig set-

zen sie das Thema mit neuer Wucht auf deren Agenda.»

Die privatwirtschaftlichen Unternehmen konnten sich gegenüber 2015 überdurchschnittlich verbessern und gegenüber Genossenschaften und öffentlichen Unternehmen aufholen. Besser bewertet wurden auch die unter besonders kritischer öffentlicher Beobachtung stehenden Konzerne Nestlé und UBS. Der Gemeinwohl-Atlas zeigt, dass das Bild der Privatunternehmen in der Schweiz insgesamt durchaus positiv ist. Mit einem Notendurchschnitt von 4,14 schaffen sie jedenfalls ein «genügend».

Das ist bemerkenswert, denn die privaten Unternehmen haben einen gewichtigen Nachteil in solchen Umfragen. Profitstreben wird nicht nur in der Bibel, sondern auch in der Literatur oder im Kinofilm fast durchwegs als schädlich dargestellt. Das zeigt Wirkung, wie Untersuchungen zeigen: Selbst wenn zwei Organisationen genau die gleiche Leistung erbringen und den gleichen gesellschaftlichen Wert stiften, werden sie in der Bevölkerung unterschiedlich bewert-

et. Allein das Etikett «gewinnorientiert» genügt, um die Aktivität als schädlicher oder weniger wertschöpfend einzustufen.

### Verantwortungs-Initiative hat in der Bevölkerung Chancen

Unter Ökonomen ist umstritten, ob Unternehmen und nicht nur natürliche Personen eine gesellschaftliche Verantwortung tragen. Für manche besteht die grundlegende gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen in der effizienten Erledigung des Kerngeschäfts. Das genügt Gomez und Timo Meynhardt nicht.

Der Begriff der Wertschöpfung müsse über das rein Ökonomische hinaus ausgeweitet werden, weil sonst zu viel nicht gesehen werde, was Unternehmen leisten. Der Beitrag eines Unternehmens zu moralischen Standards, zum gesellschaftlichen Zusammenleben und zur Lebensqualität gehöre dazu. Sie argumentieren, dass ohne gesellschaftlichen Rückhalt die effiziente Erledigung des Kerngeschäfts kaum mehr möglich sei und sich auch gegenüber Aktionären Haftungsfragen neu stellen wür-

den. Dabei haben sie die Bevölkerung klar auf ihrer Seite. 92 Prozent der Befragten unterstützen die Aussage, dass privatwirtschaftliche Unternehmen eine Verantwortung haben, zum Gemeinwohl beizutragen.

Darauf sollten Unternehmen Rücksicht nehmen und vor allem nicht allein die Risiken sehen, sondern auch die Chancen erkennen, findet Meynhardt: «Es geht dabei auch um Arbeitgeberattraktivität, den Kampf um Talente, die nach mehr als einem guten Gehalt fragen und einen Beitrag zum Gemeinwohl leisten wollen. Die Silicon-Valley-CEOs machen es vor und verknüpfen ihre Geschäftsmodelle mit einem Anspruch, gesellschaftliche Herausforderungen anzupacken.»

2018 oder 2019 kommt die Konzernverantwortungsinitiative zur Abstimmung. Sie verlangt, dass Unternehmen mit Sitz in der Schweiz die international anerkannten Menschenrechte und Umweltstandards sowohl im In- als auch im Ausland respektieren müssen. Die Unternehmen sollen verpflichtet werden, regelmässig eine Sorgfaltsprüfung hinsichtlich der Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf Menschenrechte und Umwelt durchzuführen und darüber Bericht zu erstatten. Fehlbare Unternehmen sollen haftbar gemacht werden können.

Gemäss Gemeinwohl-Atlas hat das Begehren durchaus Chancen: 83 Prozent der Befragten meinen, dass Organisationen, die dem Gemeinwohl schaden, bestraft werden sollten. Sie wollen aber nicht nur die Wirtschaft oder den Staat in die Pflicht nehmen: 95 Prozent der Befragten glauben, auch durch ihr eigenes Verhalten einen Beitrag zum Gemeinwohl leisten zu können.

## Gemeinwohl-Atlas 2017: Die Rangliste

Rang	Name	Note	Sektor
1	Rega	5.56	Verein/Verband/Stiftung
2	Spitex Verband Schweiz	5.56	Verein/Verband/Stiftung
3	Schweizer Paraplegiker-Stiftung	5.50	Verein/Verband/Stiftung
4	Pro Senectute	5.49	Verein/Verband/Stiftung
5	Pro Infirmis	5.34	Verein/Verband/Stiftung
6	Schweizerisches Rotes Kreuz	5.34	Verein/Verband/Stiftung
7	AHV/IV	5.32	Öffentlicher Sektor
8	Reka	5.25	Genossenschaft
9	Suva	5.22	Öffentliches Unternehmen
10	Caritas	5.20	Verein/Verband/Stiftung
11	Migros	5.20	Genossenschaft
12	Bundesamt für Polizei	5.18	Öffentlicher Sektor
13	Heilsarmee	5.17	Verein/Verband/Stiftung
14	SBB	5.08	Öffentliches Unternehmen
15	Ärzte ohne Grenzen	5.06	Verein/Verband/Stiftung
16	Volg	5.03	Genossenschaft
17	Landi	4.97	Genossenschaft
18	Schweizer Radio und Fernsehen	4.96	Öffentliches Unternehmen
19	Terre des Hommes	4.92	Verein/Verband/Stiftung
20	Raiffeisen	4.90	Genossenschaft
21	WWF	4.89	Verein/Verband/Stiftung
22	Coop	4.89	Genossenschaft
23	Evangelische Kirche	4.87	Verein/Verband/Stiftung
24	Touring Club Schweiz	4.86	Verein/Verband/Stiftung
25	Mobililar	4.80	Genossenschaft
26	Weltgesundheitsorganisation	4.73	Öffentlicher Sektor
27	Doodle	4.71	Unternehmen
28	Geberit	4.69	Unternehmen
29	Swiss	4.68	Unternehmen
30	Neue Zürcher Zeitung	4.65	Unternehmen
31	Schindler	4.63	Unternehmen
32	Postfinance	4.63	Öffentliches Unternehmen
33	Local.ch	4.62	Unternehmen
34	Swatch	4.60	Unternehmen
35	Swisslos	4.60	Öffentliches Unternehmen
36	Post	4.59	Öffentliches Unternehmen
37	Swisscom	4.59	Öffentliches Unternehmen
38	Schweizer Armee	4.58	Öffentlicher Sektor
39	Comparis	4.57	Unternehmen
40	Tetra Pak	4.57	Unternehmen
41	LeShop.ch	4.56	Unternehmen
42	Tages-Anzeiger	4.53	Unternehmen
43	Migros-Bank	4.53	Unternehmen
44	Denner	4.50	Unternehmen
45	Jobs.ch	4.47	Unternehmen
46	Swica	4.44	Unternehmen
47	Arbeitsvermittlungszentren (RAV)	4.44	Öffentlicher Sektor
48	Hilti	4.43	Unternehmen
49	Logitech	4.42	Unternehmen
50	Zürcher Kantonalbank	4.42	Öffentliches Unternehmen
51	Ikea	4.39	Unternehmen
52	Helvetia	4.39	Unternehmen
53	Vaudoise	4.38	Unternehmen
54	CSS	4.38	Unternehmen
55	Sanitas	4.37	Unternehmen
56	ABB	4.36	Unternehmen
57	Caffè Chicco d'Oro	4.34	Unternehmen
58	Zurich	4.31	Unternehmen
59	Ricardo.ch	4.30	Unternehmen
60	Swiss Life	4.30	Unternehmen
61	Manor	4.30	Unternehmen
62	Anibis.ch	4.29	Unternehmen
63	Axa	4.26	Unternehmen
64	Concordia	4.26	Unternehmen
65	Basler Versicherung	4.25	Unternehmen
66	Intersport	4.24	Unternehmen
67	Römisch-Katholische Kirche	4.22	Verein/Verband/Stiftung
68	Helsana	4.21	Unternehmen
69	Visana	4.21	Unternehmen
70	Rolex	4.20	Unternehmen
71	Aldi	4.18	Unternehmen
72	Roche	4.17	Unternehmen
73	Alpiq	4.17	Öffentliches Unternehmen
74	Lidl	4.15	Unternehmen
75	FC Basel	4.14	Verein/Verband/Stiftung
76	Google	4.13	Unternehmen
77	Allianz	4.09	Unternehmen
78	Microsoft	4.07	Unternehmen
79	Apple	4.07	Unternehmen
80	Autoscout24	4.06	Unternehmen
81	Nestlé	4.02	Unternehmen
82	Adecco	4.02	Unternehmen
83	Axpo	3.99	Öffentliches Unternehmen
84	Novartis	3.96	Unternehmen
85	IBM	3.95	Unternehmen
86	Samsung	3.94	Unternehmen
87	Groupe Mutuel	3.93	Unternehmen
88	20 Minuten	3.87	Unternehmen
89	BSC Young Boys	3.85	Verein/Verband/Stiftung
90	Amag	3.81	Unternehmen
91	Emil-Frey-Gruppe	3.77	Unternehmen
92	Coca-Cola	3.69	Unternehmen
93	Julius Bär	3.57	Unternehmen
94	UBS	3.53	Unternehmen
95	McDonald's	3.52	Unternehmen
96	Nike	3.50	Unternehmen
97	Amazon	3.47	Unternehmen
98	Facebook	3.46	Unternehmen
99	FC Zürich	3.46	Verein/Verband/Stiftung
100	Credit Suisse	3.38	Unternehmen
101	FC Sion	3.37	Verein/Verband/Stiftung
102	Syngenta	3.20	Unternehmen
103	Blick	3.13	Unternehmen
104	Tamoil	2.93	Unternehmen
105	Uefa	2.85	Verein/Verband/Stiftung
106	Fifa	2.43	Verein/Verband/Stiftung

Quelle: Center for Leadership and Values in Society